

Sagen Sie mal, Herr Schiele ...

LOTHAR SCHIELE lebt im schwäbischen Aalen – einer Gegend, nicht eben reich an besegelbaren Gewässern. Ende Juni will er Familien mit der Aktion „Segeltaxi“ aufs Wasser locken. Die Benefiz-Veranstaltung am Bucher Stausee war eine Idee seines Sohnes Hannes. Beseelt vom Segeln wollte dieser eine Art Fährdienst einrichten und mit dem Erlös anderen Menschen helfen. Doch dazu kam er nicht mehr. Hannes, 9, starb vergangenen August an Leukämie.



...warum glauben Sie, dass Boote Berge versetzen können?



Lernte Knoten, bastelte Papier-schiffchen, paukte Theorie, verschlang alte Ausgaben der YACHT: Nichts bewegte Hannes Schiele mehr als die Vorstellung zu segeln – und anderen zu helfen

Ich habe es selbst erlebt. Segeln übt auf manche Menschen eine so starke Faszination aus, dass sie Grenzen überwinden. Meinem Sohn Hannes hat die Vorstellung, an der Pinne zu sitzen und lautlos übers Wasser zu gleiten, sechs Jahre lang über die schwersten Phasen seiner Leukämie-Erkrankung hinweg geholfen. Obwohl wir weit weg vom Meer oder von einem großen See wohnen, hat er stets diese unglaubliche

Sehnsucht verspürt, diese Begeisterung. Kein Rückschlag brachte ihn davon ab.

Wie kam er denn ausgerechnet aufs Segeln?

Das hat er wohl von seinem Großvater geerbt. Der lebt in Kroatien und war vor 20, 25 Jahren Chef eines Segelmagazins im damaligen Jugoslawien. Mit ihm war Hannes im Urlaub am liebsten am Meer, Schiffe gucken, schon als er anderthalb Jahre alt war. Aber die beiden waren nie zusammen auf dem Wasser. Und meine Frau und ich sind auch keine Segler. Woher diese Faszination kommt, kann ich also gar nicht genau sagen.

Worin hat sich seine Begeisterung ausgedrückt?

In allem. Er konnte einfach gar nicht genug vom Segeln hören, lesen, sehen oder lernen. Am Bucher Stausee, nicht weit von unserem Ort, gab es nichts Schöneres für ihn, als sich auf dem Steg des Segelvereins herum zu treiben. Er konnte sich ewig mit den Clubmitgliedern unterhalten, die dort ihre Boote auftakelten. Daheim hat er ständig Schiffchen gebastelt und gemalt. Er kannte alle Knoten, auch noch, als er durch die Krankheit sein Augenlicht verlor. Und in seinem Zimmer hat er viel mit Leinen konstruiert.

Über eine Umlenkung am Kleiderschrank konnte er seine Tür vom Bett aus schließen. Und manchmal wurde man beim Betreten des Zimmers von einem imaginären Großbaum von Deck gefegt, weil man unwissend irgendeinen Mechanismus in Gang gesetzt hatte.

Konnte Hannes segeln?

Es zu lernen war sein größter Wunsch. Aber das war nicht so leicht, weil er durch seine Krankheit immer wieder Rückschläge erlitt: drei Knochenmarktransplantationen in den letzten beiden Jahren durchkreuzten jede Planung. Vergangenen Mai saß er dann endlich zum ersten Mal in einem Segelboot. Sie können sich nicht vorstellen, wie wichtig das für ihn war. Der Jugendtrainer des Seglervereins Ellwangen, Markus Haag, nahm ihn einige Male mit. Er war völlig verblüfft, was Hannes alles wusste.

Nun planen Sie Ende Juni ein Segelwochenende für die Allgemeinheit. Warum?

Die Idee stammt von Hannes. Er wollte mit der Aktion „Segeltaxi“ Menschen aufs Wasser bringen und dabei Geld für wohltätige Zwecke sammeln. Es war seine Art, etwas zurückzugeben von der Hilfsbereitschaft, die er selbst erfahren hat. Und natürlich kam ihm dabei als Erstes Segeln in den Sinn. Schon vor zwei Jahren hat er dafür eine Firma gegründet, mit seinem besten Freund Thomas als Partner und seiner Religionslehrerin als Sekretärin. Das Logo hat er während eines Reha-Aufenthalts entworfen.

Was erhoffen Sie sich von der Aktion?

Wir wollen Hannes kein Denkmal setzen. Aber wir hoffen, dass seine Idee weiterlebt. Ihm hat Segeln so viel gegeben, unter unvorstellbar schwierigen Lebensumständen. Vielleicht können wir anderen auch etwas von dieser Kraft und Leidenschaft vermitteln.

Interview: Jochen Rieker

Informationen: www.segeltaxi.com